



DEBRA BARDOWICKS | KATHARINA JAKOB

GEFÄHRTE HUND

Faszinierende Einblicke
in die Mensch-Hund-Beziehung
aus der ganzen Welt

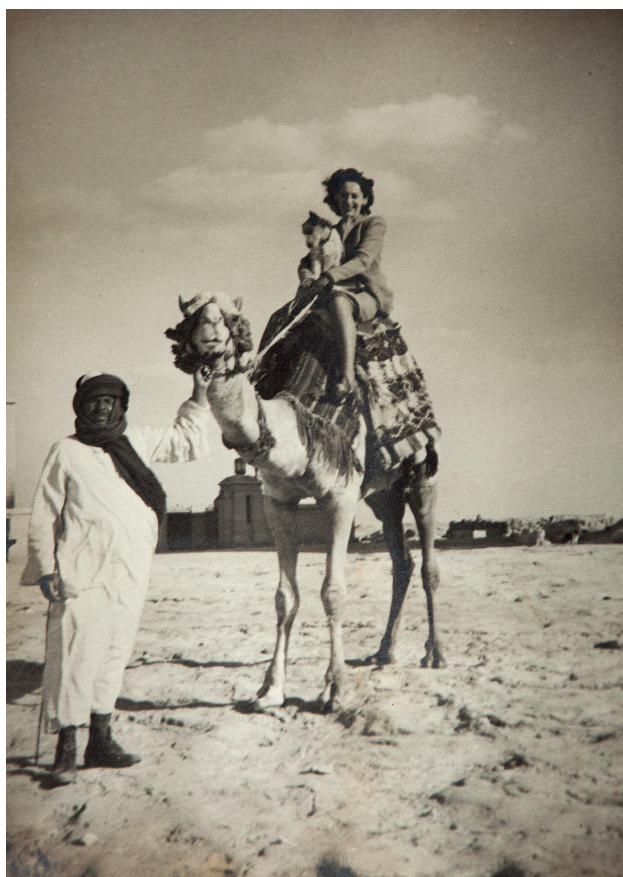
GU



INHALT

Reiselust und Tierliebe	6	Japan	
Ein Meister in Menschenkunde	8	DER BÄRENJÄGER VON HOKKAIDO	90
Mensch und Hund		Vereinigte Arabische Emirate	
EINE FREUNDSCHAFT FÜR IMMER	10	DAS GESCHENK ALLAHS	104
Nicaragua		Mexiko	
DAS JAGDTEAM IM DSCHUNGEL	20	EIN FREUND FÜR DIE LETZTE REISE	116
Shetland-Inseln		Vereinigte Staaten von Amerika	
DER LANGE WEG NACH HAUSE	34	KEINE ANGST VORM FLIEGEN	132
Thailand		Schottland	
IN BUDDHAS HAND	48	DER HIGHLANDER	144
Australien		Costa Rica	
KEIN FREUND, KEIN FREMDER	62	IM LAND DER STREUNER	154
Portugal		Marokko	
SEEHUNDE IM LÖWENPELZ	76	AÏDIS AUF GUT GLÜCK	174
		Die Autorinnen	190
		Dank	190

REISELUST UND TIERLIEBE



Meine Großmutter Georgette Jackson, eine professionelle Violinistin, in den 1940er-Jahren auf Reisen mit ihrem Foxterrier Fiddles.

Als Hundemensch hat man Gemeinsamkeiten mit jedem anderen Hundemenschen auf der Welt. Egal, ob man in einer Villa lebt, in einer Wohnung oder auf der Straße. Hunde findet man auf fast jedem Kontinent und in jeder Kultur. Vor mindestens 18.000 Jahren hat unser Zusammenleben angefangen. Sie sind unsere Familienmitglieder, Helfer und Beschützer. Diese besondere Beziehung einzufangen, ist mein Ziel.

Seit mittlerweile mehr als 16 Jahren arbeite ich weltweit als Tierfotografin. Wie ich dazu gekommen bin? Geboren wurde ich 1982, im chinesischen Jahr des Hundes. Als ich sechs Jahre alt war, kam Charlie zu uns. Bei einem Besuch im Tierheim hatte der Schnauzermischling sein strubbeliges Fell am Gitter entlanggerieben, um möglichst viele Streicheleinheiten zu bekommen, und sich so sein neues Zuhause gesichert. Er wurde unser erster Hund.

Gene für Reiselust und Tierliebe gab es in meiner Familie schon immer. Meine erste Spiegelreflexkamera bekam ich von meiner Großmutter, auch einer Hundennärrin. Geboren in Ungarn, hatte sie sich in England in meinen Großvater verliebt. Zusammen brachen sie mit dem Auto Richtung Ägypten auf, um sich am Ende in Zimbabwe niederzulassen. Das Fotoalbum ihrer Reise habe ich geerbt, aber leider haben sie mir nie davon erzählt.

Ich studierte Biologie in England und Finnland, machte meinen Master in Biofotografie und war mit Anfang zwanzig professionelle Fotografin mit dem Schwerpunkt Tiere. Wenn man Tierfotografin ist, hat man beim Smalltalk nie wieder ein Problem. Besonders wenn man dafür um die Welt reist. Fragen dazu hat eigentlich jeder. Die meisten Menschen, die ich treffe, denken, mein Job wäre sehr interessant und glamourös.

Das Erste stimmt. Die Menschen und Tiere, denen ich begegnet bin, sind so vielfältig wie die Länder, die ich bereise. Langweilig wird mir nie. Allein die Organisation der Reisen bringt einiges an Recherche und Herausforderungen mit sich. Vor allem, wenn man die Sprache des Landes nicht spricht und noch nicht einmal die Schriftzeichen auf der Landkarte entziffern kann.

Der zweite Punkt stimmt nicht. Mein Auftrag ist es, Geschichten zu fotografieren, egal wo. Dabei spielt es keine Rolle, ob ich eine bestimmte Organisation porträtiere, eine spezielle Hunderasse oder eine besondere Mensch-Tier-Beziehung. Der Glamour kommt dabei meistens ausgesprochen kurz. Das fängt bei der Unterkunft an. Zwar habe ich auch schon in Fünf-Sterne-Hotels übernachtet, in denen das Badezimmer allein schon größer war als mein Wohn- und Schlafzimmer zusammen. Aber meistens nehme ich die praktischste Lösung. Das Mehrbettzimmer im Hostel, in dem das einzige Fenster auf den Gemeinschaftsraum zeigt und sich nicht öffnen lässt. Eine Hütte in der Wildnis, das Bett aus Holzbrettern und ohne Matratze, geteilt mit einer Ratte und Kakerlaken. Oder ein altes Kinderzimmer, in dem niemand mehr wohnt, noch voll mit Puppen und Jugendpostern und ziemlich viel Staub.

Auch meine Transportmittel sind oft nicht komfortabel, wichtig ist, dass ich mein Ziel erreiche. In Nicaragua brachte mich die tagelange Flussfahrt in einem ausgehöhlten Baumstamm an die Grenzen meiner Geduld. Auch ungewohnte Gummistiefel für

Expeditionen in den Urwald sind definitiv nicht empfehlenswert. Die Strapazen haben sich am Ende aber immer gelohnt.

Die coronabedingte Reisepause war die perfekte Möglichkeit, meine spannendsten Geschichten aus den vergangenen 16 Jahren aufzuschreiben. Den größten Nachteil hatten meine großartigen Familienmitglieder und Freunde. Sie kümmern sich normalerweise darum, dass meine drei Hunde zu Hause bestens versorgt sind, wenn ich verreise. Jetzt haben sie sich beschwert, dass sie in den vergangenen Monaten meine Hunde viel zu selten gesehen haben.

Da ich bisher nur gelegentlich geschrieben habe, bat ich meine Co-Autorin Katharina Jakob, mich bei den Texten für dieses Buch zu unterstützen. Sie ist Hundexpertin, Buchautorin und eine Freundin. Da sie zu meinen Fotos schon oft tolle Texte geschrieben hat und wir mehrfach zusammen gereist sind, war diese Kombination perfekt. Ich konnte meine Erinnerungen aufschreiben, Katharina hat sie bearbeitet und so sind durch dieses Teamwork zwölf Reportagen entstanden, die davon erzählen, wie einzigartig die Beziehung zwischen Mensch und Hund ist.

Bedanken möchte ich mich bei Katharina dafür, dass sie dem gemeinsamen Buchprojekt sofort offen gegenüberstand und mich die vielen Monate geduldig gecocht hat. Außerdem natürlich den Protagonisten dieses Buches, meiner Familie und den vielen Menschen, die mir entlang meiner Reisen mit Tipps, Kontakten, Übersetzungen, Transportmitteln, Übernachtungsmöglichkeiten und bei unzähligen kleinen und großen Herausforderungen geholfen haben. Meinem Freund danke ich für regelmäßige Essenslieferungen an meinen Schreibtisch während der intensiven Schreibphase und dafür, dass er mir die fehlenden Sofaabende nicht übelnimmt.

Viel Spaß bei unserer Reise zu Hunden in aller Welt!

Debra Bardowicks

EIN MEISTER IN MENSCHENKUNDE

Ich bin mit Hunden aufgewachsen. Dann trennten sich unsere Wege. Während meiner Ausbildung zur Journalistin sehnte ich mich zwar unablässig nach einem Hund, aber ich wusste, dass mein Leben dafür zu unstat war. Doch als mein Mann und ich in ein Haus zogen, dauerte es nur wenige Wochen und der erste eigene Hund stieß dazu. Es war ein Labradorrüde, der neue Menschen brauchte, weil er sein Zuhause verloren hatte. Diese Begegnung hat – so dramatisch das auch klingen mag – tatsächlich mein Leben verändert. Ich begann, mich im Tierschutz zu engagieren, und schrieb als Wissenschaftsjournalistin immer ausführlicher über die Mensch-Tier-Beziehung und die Erforschung der tierischen Intelligenz. Je mehr ich über Hunde lernte, desto größer wurde mein Staunen über dieses außergewöhnliche Tier, das der Mensch so lange unterschätzt hat. Der vermeintlich »dumme Hund« ist nichts weniger als ein Kommunikationsgenie. Er hat die Sprache und das Verhalten der Menschen so intensiv studiert, dass er mit allen unseren Lebensräumen, Umgangsweisen und Regeln klar kommen kann, so verschieden sie auch sind. Dass der Hund ein solcher Meister in Menschenkunde geworden ist, ringt mir enormen Respekt ab.

Dann kreuzte die Tierfotografin Debra Bardowicks meinen beruflichen Weg. Ich liebte ihre Bilder sofort, weil sie das Wesen von Hunden auf so einzigartige



Oben: Benno, der ein Zuhause brauchte und mein Leben verändert hat. **Rechts:** Debra und ich auf Reportagereise im Land der Streuner, dem Territorio de Zaguates in Costa Rica.

Weise festhalten. Wir begannen, im Auftrag des Hundemagazins »DOGS« durch die Welt zu reisen, und waren beide fasziniert von der riesigen Vielfalt der Hund-Mensch-Beziehungen rund um den Erdball. Aus dieser Faszination ist unser Buch entstanden. Im Teamwork – wie es unsere Lieblingstiere so meisterhaft beherrschen.

Haben Sie viel Vergnügen beim Lesen

Katharina Jakob





SEEHUNDE IM LÖWENPELZ

Der Portugiesische Wasserhund war einst ein unentbehrlicher Helfer der Fischer. Er bekam sogar einen Lohn, ausbezahlt in Fischen. Dann verlor er seinen Job. Über eine Rasse, die beinahe ausgestorben wäre – bis Bo kam, der Hund von Barack Obama.



Vielleicht war es in den Tagen der Windhundjagd ganz ähnlich, denke ich. Auch in der Wüste mussten sich Jäger und Saluki lautlos einer Gazellenherde nähern, um die Beute nicht zu warnen. Der Windhund saß vorn mit im Sattel und suchte den Horizont nach Wildtieren ab. War es an der Zeit, ließ ihn der Jäger zu Boden gleiten. Der Saluki fixierte die Beute in der Ferne, verharrte für einen kurzen Moment. Dann schoss er los. Kein anderes Tier war imstande, ein so schnelles Geschöpf wie eine Antilope oder eine Gazelle zu hetzen und sie so lange zu verfolgen, bis ihre Kräfte erlahmten. Hatte der Saluki sie eingeholt, riss er sie zu Boden und hielt sie fest, bis die Reiter zur Stelle waren.

HETZJÄGER DER WÜSTE

Mit dem Knall aus der Startpistole fliegen jetzt 15 gestreckte Hundeleiber über die Piste, der ausgestopften Gazelle hinterher, die im Fahrtwind mächtig schwankt. Kaum dass sie ihre Tiere losgelassen haben, rennen die Besitzer zu ihren Geländewagen, stürzen sich hinein und rasen den Hunden hinterher.

Einige hängen mit halbem Leib aus den Autofens-tern, schreien, hupen, winken. Die Salukis haben sich längst in fliegende Pfeile verwandelt. Wäre die Ga-zelle noch am Leben, sie hätte keine Chance.

Nur Augenblicke später passieren die Ersten die Ziellinie. Im Durchschnitt, so hat es Hamad Al-Gha-nem notiert, erreichten die Salukis eine Geschwin-digkeit von 65,6 Stundenkilometern. Zwei kommen weiter, es sind die Nummern 14 und 19. Die sandfar-bene Hündin mit der Nummer 14 wird am nächsten Tag auch das Finale gewinnen. Der Sieger bekommt als Preis einen Landcruiser – neben der Ehre, ab so-fort der Halter eines Champions zu sein. Aber auch Hamad Al-Ghanem kann einen Sieg für sich verbu-chen: Sein First Arab Heritage Saluki Race Festival war ein voller Erfolg. Zu meiner Überraschung ruft er mich auf, ganz zum Schluss. Feierlich und mit brei-tem Lächeln überreicht er mir eine Glastrophäe, in die der Name des Festivals und das Datum eingra-viert ist. Sogar ich bekomme einen Preis – nur fürs Dabeisein.

REIN ODER UNREIN?

Das Zitat des Dichters Abu Nuwas »Ein Saluki ist kein Hund« definiert die Trennlinie zwischen reinen und unreinen Tieren im Islam. Denn natürlich gehört auch der Saluki zur Hundefamilie, er ist nur eben kein »Kelb«, wie im Islam die gewöhnlichen Hunde be-zeichnet werden. Ein Kelb ist ein unreines Tier, das gemäß dem Koran nicht im Haus gehalten werden soll, sondern draußen. Der Saluki hingegen gilt als rein. Als er noch mit den Nomadenvölkern wanderte, durfte er im Zelt seiner Menschen schlafen. Er wurde niemals verkauft, sondern höchstens verschenkt, als Zeichen größter Anerkennung. Diese Verehrung hat historische Gründe. Ohne den Saluki konnten die Be-

duinen früherer Zeiten nicht in der Wüste überleben, nur durch sein Jagdgeschick gelangten sie an das Fleisch von Wildtieren. Während der Speichel eines gewöhnlichen Hundes als äußerst unrein gilt, ist das bei einem Saluki nicht der Fall. Die Beutetiere, die er packt, dürfen gegessen werden.

Wie alt dieser Jagdhundtyp tatsächlich ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Eine ägyptische Grabbei-gabe aus dem Jahr 3200 v. Chr., die sogenannte Ox-ford-Palette aus grünem Schiefer, gibt zumindest ei-nen Anhaltspunkt: Auf ihr sind Windhunde mit Hängeohren abgebildet, die Antilopen jagen.

Lya Battle hat ein großes
Herz für Hunde und viel
Platz für sie.



Für jemanden, der keine Angst vor Hunden hat, schlägt mein Herz verdächtig schnell. Ich kauere hinter einer Holzbarrikade und halte mir die Kamera vors Gesicht. Ein Rudel von etwa 800 Hunden stürmt in vollem Lauf auf mich zu. Ihr Kläffen, Bellen und Jaulen zerreißt die Luft. Uns trennen nicht einmal mehr hundert Meter. Von fern höre ich immer wieder Rufe: »Vamos, vamos!« (»Los, los!«)

Der aufgewirbelte Staub legt sich wie eine Wolke über den Platz. Bald sind die ersten Hunde nur noch schemenhaft zu erkennen. Geduckt hinter dem Holz mache ich Foto um Foto. Im nächsten Moment jagen unzählige Tiere knapp an mir vorbei. Sie rennen hinunter zum Fluss wie an jedem Morgen, freigelassen aus ihren Gehegen. Durch den Staub hindurch blicke ich auf ein wogendes Meer aus buntgescheckten Leibern, fliegenden Ohren, aufgerissenen Schnauzen.

Minuten vergehen, der Strom reißt nicht ab. Als das Rudel vorbeigerannt ist und die Luft wieder klarer wird, entdecke ich ein paar Nachzügler. Sie jagen nicht den anderen hinterher, sondern lassen sich Zeit, schnüffeln an Steinen und Grashalmen. Ein kleiner brauner Hund ist der erste, der mich wahrnimmt. Schwanzwedelnd kommt er auf mich zu, schmiegt seinen Kopf in meine Hand. Ich streichle ihn ein wenig, stehe dann auf und folge dem Rudel. Das ist



Allen Hunden Streicheleinheiten zukommen zu lassen ist schwierig, aber Lya und ihre Mitarbeiter tun ihr Bestes.



»Was ist das Wichtigste?
Ein eigenes Zuhause«



HUND UND MENSCH – EIN UNSCHLAGBARES TEAM

Der Hund ist unser ältestes Haustier und unser wichtigster Begleiter.

Nur mit seiner Hilfe konnten wir alle Regionen der Erde besiedeln, sogar die Arktis. Dieses untrennbare Band zwischen Hund und Mensch, die tiefe Freundschaft zweier Arten hat die Tierfotografin Debra Bardowicks schon immer fasziniert. Auf ihren Reisen rund um den Globus ging sie dieser Verbindung nach und traf Menschen, für die ein Hund alles bedeutet.

So sind einzigartige Fotos und berührende Geschichten entstanden. Zusammen mit der Wissenschaftsjournalistin und Buchautorin Katharina Jakob erzählt sie von ihren Erlebnissen in den verschiedensten Ländern dieser Erde, begleitet von interessanten Hintergründen aus Forschung und Kultur. Ob Tempelhunde in Thailand, Jagdhunde in Nicaragua oder unverwüstliche Terrier in den schottischen Highlands – überall bilden Mensch und Hund ein unschlagbares Team.



WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-7560-1



9 783833 875601

www.gu.de